



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 4. Wann die Prediger und die Obrigkeit nit erklecken/ so schickt Gott die
Trübsaalen wider die Sünden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

gung der Tyrannen; wann sie noch bitterer gewesen ist; da die Keger sie bestritten; so ist sie am allerbittersten wegen der verderbten Sitten ihrer Kinder/ und Catholischen Hauptgenossen: Amarissima nunc in moribus Christianorum domesticorum. Worzu ist der Degen/ als das man in der Noth der Kirchen damit zu Hülff komme? der Degen ist in die Hand gegeben worden demjenigen/ der auff dem rothen Pferd sitzet/ das ist/ der Obrigkeit: Datus est ei gladius magnus. Diesen Degen tragt sie mit umbsonst: Non hinc causa gladium portat; sagt der Heil. Paulus. Worzu hat sie ihn aber/ als das sie die Laster vertilge? Wurde wol so vil Aergernuß seyn/ wann das Schwerdt der Obrigkeit die gezimmerte Hülff leistete/ dieselbe abzuschneiden? gewislich nit/ der Degen der weltlichen Macht vermag sehr vil/ wann er mit Lieb und Christlichem Eysen geführt wird. Darumb solle er darein schneiden.

16.

Aber was sage ich/ darein schneiden? Es flecket noch ein wenigers. Wann man diesen Degen auch nur blinken siehet/ so ist es schon genug/ unzählbar vil Ubelthaten hinweg zu schneiden: ein einiger Verweiß/ oder Forderung für das Gericht wegen gegebner Aergernuß vermag oft schon so vil/ das vil Beledigungen Gottes dardurch abgestellt/ und hintertrieben werden. Hat nit dieses Gott dem Propheten Ezechiel zu verstehn gegeben/ da er ihn zu seinem Gewalthaber gemacht/ und damit er wegen der Beschweh'nussen sich nit fürchte/ zu ihm gesagt: Ut adamantem, & silecem dedi faciem tuam. Ich hab dein Angesicht so hart gemacht/ wie einen Diamant/ und wie einen Kieselstein. Das ist ein seltsame Gleichnuß. Soll dann ein Obrigkeit wie ein Kieselstein/ wann man daran schlägt/ Feurfuncken aufwerffen? Ja; aber zuvor soll er sich erweisen wie einen Diamant: Ut adamantem. Es hat der Diamant diese Kraft und Eigenschaft/ sagt Solinus, und S. Gemianus, das wiewol der Magnet mit großem Gewalt das Eysen an sich ziehet/ so verlihet er doch all sein Kraft/ wann nur ein Diamant entzwischen kommt/ also das er das Eysen nicht mehr an sich ziehen kan? Politus juxta ferrum, (sagt Gemianus) non patitur attrahi à Magnete. So spricht dann Gott zu dem Eze hiel, und desgleichen zu allen und jeden Obern/ und Gewalt habern/ ut adamantem dedi faciem tuam. Ich hab dein Angesicht so hart gemacht wie einen Diamant: als wolt er sagen/ du sollest wissen/ mein Diener/ das ich dir mit dem Obri-

keitlichen Ampt ein solches Ansehen gegeben hab/ das du wie ein Diamant allein mit deiner Gegenwart wirst abtreiben können den Frevel der Vermessenen/ welche sonst den Lasteren anhangen/ wie das Eysen dem Magnete: Politus juxta ferrum patitur attrahi à Magnete. O wie wahr ist das! dieser Diamant solte zugegen seyn bey den gefährlichen Zusammenkunften/ auch in den Kirchen und Clösteren/ so wurden durch dessen Ansehen/ und Gegenwart die Beledigungen Gottes leichtlich verhindert werden.

Die Obrigkeit ist oft mit dem zu frieden/ das sie sich wie einen Feurstein erweiset/ in Abstraffung der Sünden: und ich bin bissher auch der Meinung gewesen/ es seye dieses schon genug für einen Obern/ und Richter/ aber anezo erkenne ich/ das zu dem Wohlstand des gemeinen Weesens am allerersten vordienlich seye das Angesicht eines Diamanten/ also das man nit gleich Anfangs zu der Straffschritte. Dann wie recht und wol der Ehrwürdige Avila gesagt/ man soll der Straff durch andere leichtere Mittel vorkommen/ damit ein so kostbare Argeney nit vordienlich seye: so hat auch Xenophon gesagt/ es seye vil besser reguliret/ wann man den Lasteren vorzuehre/ als wann man sie abstraffe; welches auch Quintilianus dem gemeinen Weesen für nützlich haltet; Er sagt: Plus proderit demonstrare rectam protinus viam; quam revocare ab errore jam lapsos. Es ist besser das man einem den rechten Weeg weise/ als das man ihn wider darauf führe/ nachdem er davon abgewichen/ und irrgangen ist. Dabey nennet auch Christus die Obern ein Saltz der Erden; dann es ist ihr Ampt nit nur die verderbte Sitten zu straffen/ sondern wie das Saltz zu verhüten/ das sie nit verderbt werden. Neque enim, (sagt der H. Chrysolomus) fieri potest, ut ea, quae jam corrupta sunt, salis purificatione reparentur. Dann es kan nit wol seyn/ das dasjenige/ was schon faul/ und verderbt ist/ durch das Saltz widerumb zurecht gebracht werde. So sollen dann die Obern das Angesicht eines Diamants haben/ und erst alsdann zu einem Feurstein werden/ wann das Angesicht eines Diamants nit mehr erkleten will. Dieses ist das Ampt der Obrigkeit/ und der rothe Fahnen/ welchen Gott aufgesteckt/ damit die Laster vertilget werden/ und der bosshafte Will sich ihm ergeben/ Signum Jonae secundo per Principes. Das ist dero Zeichen Jonae/ das seynd die Fürsten und Obrigkeiten.

Der vierdte Absatz.

Wann die Prediger und die Obrigkeit nit erkleten/ so schickt Gott die Trübsaalen wider die Sünden.

18.

W Ir haben nun vernommen die zwey welchen Christus gesagt/ das sie genug seyn/ sein Ehr zu verthädigen; Satis est. Wann Fahnen/ und die zween Degen/ von sie aber hierzu genug seynd/ warumf kombt dann

Dann auch das dritte Zeichen / der schwarze
 Fahren / und so vil andere gemeine Trüb-
 salen und Land-Plagen? Tercio per bellum,
 famem, & pestem. Wann Moyses und
 Aaron genug seynd / das Volck auß Egypten
 heraus zu führen; der eine durch sein wun-
 derthätige Ruthe / der andere durch sein
 Wohlredenheit / wie David gesagt; In ma-
 nu Moysi, & Aaron, Aaron frater tuus erit Pro-
 pheta tuus. Wann Prediger / und Richter
 vorhanden seynd / warumb ergreiffet dann
 Gott noch andere Mittel / das Volck auß
 dem Egypten der Sünden herauszuführen?
 wann in Ninive zu Abstellung der Sünden /
 und zu Stillung des Göttlichen Zorns ge-
 nug ist das weiße Zeichen Joas mit Predigen /
 und das rothe Zeichen des Königs / und der
 Obrigkeit / mit ihrem Crempel / und Befel-
 hen: warumb kombt das dritte Zeichen / der
 schwarze Fahren über uns? Wir sehen
 wann wir es schon gern auß dem Sinn schlä-
 gen / was Elend uns erliche Jahr her gewis-
 sen / und noch nicht auffhört. Es hat uns auch
 schon gewaltig erschreckt das entsetzliche Ge-
 schrey von der schon anhabenden Pest? Wir
 haben erfahren die Bitterkeit des Hungers /
 der Kranchheiten / und gaher Todts-Fählen.
 O Hispanien / wie vil Ungewitter kommen
 über dich? O Granada / wie vil Unglück umb-
 geben dich? ist erwann der Hunger auß Un-
 fürsichtigkeit der Obrigkeit entstanden?
 Nein. Hat man nit Sorg gehabt die Pest
 abzuhalten? da hat auch nichts ermangelt.
 Hat man nit Vorsehung gehan mit Urze-
 nenen / und Hülf-Mitteln / da ist auch nichts
 versäumt worden / wie kombt es dann / daß
 bey so vilen Predigern / und Obrigkeiten /
 bey so grosser Wachtsamkeit / Fürsorg / und
 angewendten Mitteln / die Armseligkeiten
 immermehr anwachsen / und zunehmen? der
 H. alchalius antwortet und sagt: Impossibile
 est, per medicinam uilius aris sanari, quem
 divina ulcio premit. Es ist nicht möglich /
 daß dem fernigen durch menschlichen Fleiß ge-
 hofften werde / welchen die Göttliche Nach-
 trucket. Aller menschlicher Fleiß / und Kunst
 ist unabsont / wann der Streich von der
 Hand Gottes kombt. Niemahl hat man in
 der Stadt Constantinopel mehrere und gröf-
 sere Anstalt zur Wegewehr wider den Feind
 gemacht / als zu Zeiten des Kayfers Phocas.
 Aber er hat ein Stimm vom Himmel hören
 müssen / welche auch wir eben so wohl hören
 können: O Imperator, erigis muros? tamen
 vel ad caelos eos educas, intus eum sit malum,
 urbs capru facilis est. O Kayser / du bauest
 Mauern auff; aber wann gleich du dieselbe
 bis an den Himmel auffführen soltest / so wird
 doch die Stadt leicht einzunehmen seyn / wei-
 len der größte Feind nicht außser der Stadt /
 sondern darinnen ist.

Mal. 76. Origin. Item. 27. in Nom. Item. 4. 67.

S. Christoph. Item. 6. Item. 7.

S. Paulus. I. de Sac.

Item. ad Rom. Christi. 94. n. 37.

19.

und Laster obhanden seynd / bey wem sie aber
 seyn / das will man nit erkennen. Was ist
 die Ursach? Iaias wird es uns sagen / er sagt: Ifa. 19.
 Dominus miscuit in medio ejus spiritum vertiginis.
 Gott hat mitten unter sie den Geist
 des Schwindels gefendet / das ist / er hat den
 Schwindel: Geist unter sie kommen lassen;
 dann also muß es verstanden werden / sagt
 Cornelius a Lapide, mercket jetzt / was dar-
 durch bedeutet wird. Diejenige / so mit dem
 Schwindel behaffet seynd / die vermeynen /
 es gehe das Haus mit ihnen umb; es ge-
 dunct sie / es gehe alles unter über sich / und
 doch bewegt sich nit das Haus / sondern ihr
 Köpff. Hugo Cardinalis sagt: Spiritum ver-
 tiginis, id est, infirmitatem, in qua omnia vi-
 dentur volvi in gyrum. Difes ist eben die
 größte Kranchheit / womit difes Reich / und
 dife Stadt auß Zulassung Gottes behaffet
 ist; wider welche man bishero noch kein Mit-
 tel angewendet hat. Fragt man / weilen sie
 die Sünden Ursach seynd diser unserer Trüb-
 salen und Plagen / welches die Sünden
 seyn / die solches verursachen? so wird das
 gemeine Volck gleich sagen / die üble Regre-
 rung / die Ungerechtigkeiten / und die Nach-
 läßigkeit der Obrigkeit seyn daran schuldig.
 Die Obrigkeit aber wird sagen / das hats
 starrige und böshafte Volck mit ihren La-
 steren seyn Ursach daran. Und weilen also
 ein jeder die Schuld auff den anderen legt / so
 besseret sich niemand. Gehet ih: da / O
 Christglaubige / disen schädlichen Schwarmel-
 Geist? sehet ihr / wie uns das Ungewitter
 nur trümmig macht / daß wir zu keinem
 Mittel greiffen? Spiritum vertiginis, O daß
 uns Gott von disen gefährlichem Schwindel
 abhelfte! laßet uns sehen / welches der Jonas
 seyn / der difes Ungewitter verursacht / und
 welches die Sünden / umb derenwegen uns
 Gott mit dem schwarzen Fahren trohet.
 O du betrübte Stadt durch so vilfältige
 Todts-Fäh! die du in Sorgen stehest / es
 werde noch vil übler zugehen! wann die Ur-
 sach des Übels inner dir ist / wo mag sie dann
 seyn? Es ist gewis / sagt der H. Ambrosius,
 wann Gott eine Stadt strafet mit allgemei-
 ner Plag / so wird er darzu angetrieben von
 den Sünden der Inwohneren: Civitati scem. 35.
 non nisi propter civium peccata inferitur. Ibi
 videtur scem. 12. per cor.
 Gen. 17. S. August. I. de vita
 Christi. Lyran. in Gen. 20. Thomas
 Anglicus Ibi. Amos, 1. & 2. Chaldeus
 & Pagni- nus Ibi. Hugo Gard. & Corneli- Ibi. Gen. 15.
 sunt iniquitates Amorrhoeorum. Also hat
 auch

Ifa. 19. Cornel. Ibi. & Canon. 26. in Ifa.

Hug. Card. in Ifa. c. 19.

19. 19. 19.

mal. 27. Gen. 15.

20.

s. Ambros. videtur scem. 12. per cor. Gen. 17. S. August. I. de vita Christi. Lyran. in Gen. 20. Thomas Anglicus Ibi. Amos, 1. & 2. Chaldeus & Pagni- nus Ibi. Hugo Gard. & Corneli- Ibi. Gen. 15.



auch Gott durch seinen Propheten Amos zum öfteren gesagt / er wolle die Stadt Damascum, und andere Städte und Länder straffen / nach erfüllter Zahl ihrer Sünden: Super tribus sceleribus Damasci, & super quartum non convertam eum. Über drey Laster Damasci, und über vier will ich ihnen nit gnädig seyn. Oder wie der Chaldäische Text lautet / und die sibengig Dolmetschen lesen: Non parcam. Nach der vierdten Sünd will ich ihnen nit mehr verschonen / sondern

darein schlagen / und straffen / wie es der H. Hieronymus auflegt: Quia tertio, & quarto eadem faciunt, eogor mutare sententiam; & plagis corrigere delinquentes. Dieweil sie schon das dritte und vierdte mahl in die vorige Sünden gefallen / so wird ich nöthiget anderst mit ihnen umbzugehen / und sie mit Erbsaalen zu züchtigen. Aber wie wollen uns da nicht länger aufhalten / weil die Sach für sich selber klar ist.

Der fünfte Absatz.

Die Sünden der Obrigkeit / ob sie schon nit groß seynd / und ihre Nachlässigkeiten / seynd Ursach der Trangsaalen.

21.
Lef. de
Perfect.
Divin. l. 13.
c. 11.

Welches seynd nun die Sünden / welche erfüllen die Maß / so Gott bestimbt hat / und die uns verborgen ist / laßet uns dieses den gelehrten Leslum sagen: Ad mensuram peccatorum cujuslibet regni primum vel maxime pertinent peccata communitatis. Zu der Maß der Sünden eines jeden Reichs gehören zu forderst / und am allermeisten die Sünden des Volcks. Er sagt weiter: Eodem referenda, quæ Principes, & Magistratus Auctoritate publica fulti committunt. Daher gehören auch die Sünden der Fürsten / und Obrigkeiten / welche den Gewalt haben. Was ist dieses?

Vide serm.
33. an. 27.

Oberen die Sünden des Volcks? Ja; dem ist also; Eo referenda, und dieses nit nur / dieweil sie als Verweiser der Gemeind dieselbe vorstellen / sondern auch / dieweil sie / wann sie sündigen / Ursach seynd vieler Sünden in der Gemeind. Es ist auch gar nit vonnöthen / daß es grosse und ärgerliche Sünden seyn / sondern auch ihre kleine Sünden können Ursach seyn / daß unter dem Volck grosse Sünden begangen werden. Nunmehr verstehe ich / warumb der David seine Zungen eine Feder genennet hat: Lingua mea calamus scribae. Mein Zungen ist ein Feder des Schreibers / der gar schnell schreibt. Wohl ein seltsame Red! wer hat jemahl gesehen eine Zung / die schreibt? die Zungen redet / die Feder aber schreibt die Buchstaben: wie kan dann die Zungen ein Feder seyn? David selber gibt Antwort: Lingua mea, mein Zungen. Er sagt nit / daß alle Zungen Federn seyen / sondern die seinige / lingua mea calamus. Es hat nemlich David betrachtet / daß er ein König / ein Richter / und Obrigkeit seye; und darumb sagt er / daß sein Zungen nit nur rede / sondern auch schreibe; dann die Wort der gemeinen Leuthen seynd Wort / die Wort der Obrigkeit aber seynd Schriften. Warumb dieses? ein schöne Ursach dessen gibt der heilige Augustinus, da er unter dem reden und schreiben diesen Unterschied anmercket: Quod lingua dicitur, sonat, & tranlit, quod scribitur, manet. Was

8. August.
in Pfal. 44.

man mit der Zungen redet / das ist ein Hon / der gleich vergeht; was aber geschrieben wird / das bleibt. O wie lang bleiben die Wort der Obrigkeit? O wie beobachtet derjenige sie so wohl / der sie anhört? Lingua calamus: die Zungen ist ein Feder. Nennet dann darumb David sein Zungen ein Feder? Er sagt noch mehr / sie seye ein Zung: Velociter scribentis, eines solchen Schreibers / der geschwind schreibt. Warumb das? wie leicht wegen der wenigen und kurzen Worten / mit welchen er die Befehl erteilet? Velociter, geschwind.

Laßet uns hierüber den heiligen Hilarius hören / er sagt: Tanquam calamus scribitis nihil incompositum, nihil incertum agat, sed his, quæ cogitata fuerant, obtemperans, celeriter ex ratione consilii obsecundet. Derjenige / der solche Sachen zu Papier bringen soll / an welchen vil gelegen / der besimmet sich zuvor wohl / ehe dann er schreibt; dann es nit hernach nit leicht / das schon geschriebene wider verändern. Ist einer der Lehrmeister / welcher andere in dem Schreiben unterweisen soll / was thut er / das erste ist / daß er ein Vorschrift verfertige. Zu diesem End bereithet er die Feder mit sonderm Fleiß; alsdann wann die Hand ruhig und frey ist von Zitteren / schreibt er mit grosser Aufmerksamkeit. Warumb wendet er so grossen Fleiß an? die Ursach ist / dieweil der Lehrlinger seine Buchstaben nach seiner Vorschrift formieren soll. Wann nun die Feder des Meisters übel geschnitten ist / wann an dem Spiz der eine Theil länger ist / als der andere / wann auch nur ein einziges Härlein an dem Spiz hanget / was wird es für ein Schrift werden? und was wird der Lehrlinger gutes nachmachen? es kan nichts sauberes herauß kommen / sagt P. Mattheus Faber: Si pilus ejus calamo quantumvis tenuis adhaereat, nihil culti exarati porell, sed domitorum quod scribit, aut deletur, aut incultum scribit. Jetzt verstehe ich / warumb David seine Zung eine Feder nennet: Lingua mea calamus scribae. Er will sagen / dieweil ich ein König / und Obrigkeit bin / so ist das / was ich sag / nit nur ein Red / sondern ein Vorschrift